

Regionalworkshop für JOBSTARTER - Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter „Ausbilden im Verbund“ am 18. Dezember 2008 im Haus Eckstein in Nürnberg

veranstaltet vom Regionalbüro Süd im Rahmen des Programms „JOBSTARTER – Für die Zukunft ausbilden“, gefördert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Europäischen Union – Europäischer Sozialfonds



Ausbilden im Verbund ist nicht nur ein erfolgreicher Weg, Betriebe ohne Ausbildungserfahrung für den Einstieg in die Berufsausbildung zu gewinnen und so das Ausbildungsplatzangebot quantitativ zu steigern. Ausbilden im Verbund ist auch ein interessantes Modell zur Verbesserung der Qualität der Ausbildung. Davon profitieren beide Seiten – sowohl die Betriebe als auch die Jugendlichen.

Der Regionalworkshop „Ausbilden im Verbund“ bot für die JOBSTARTER-Projekte eine Plattform, sich förderrundenübergreifend mit Kolleginnen und Kollegen anderer JOBSTARTER-Projekte auszutauschen, deren Ziel es ist, Verbundausbildung in ihren Regionen zu initiieren. In diesem Zusammenhang wurden u. a. auch Fragen zur Koordination des Verbundes, zu verschiedenen Verbundmodellen oder zu rechtlichen Rahmenbedingungen diskutiert.

Vorstellung der Projekte: Erfolge, Hemmnisse und Perspektiven der Verbundausbildung

Um eine gemeinsame Gesprächsbasis für alle Workshopteilnehmerinnen und -teilnehmer zu schaffen, skizzierten die Projekte den derzeitigen Stand ihrer Projektarbeit und berichteten dabei über ihre bisherigen Erfahrungen, Erfolge bzw. Schwierigkeiten bei der Projektumsetzung sowie über die Ziele und Perspektiven für das kommende Jahr.



Folgende Themenbereiche bildeten die Schwerpunkte des Erfahrungsaustauschs:

Genutzte Verbundformen

In fast allen Regionen wird bevorzugt das Verbundmodell genutzt, bei dem ein Leitbetrieb den Ausbildungsvertrag abschließt und Teile der Ausbildung an Partnerbetriebe oder aber im Rahmen einer Auftragsausbildung gegen Entgelt an andere Ausbildungsstätten/Träger abgegeben werden.

Als Alternative hierzu hat sich das Modell des Ausbildungsvereins bewährt, bei dem sich mehrere Unternehmen zusammenschließen und der Ausbildungsvertrag nicht mit einem Unternehmen direkt, sondern auch mit dem Verein selbst geschlossen werden kann. Dieses Modell ist vor allem geeignet für Existenzgründer oder Unternehmen mit unsicherer wirtschaftlicher Auftragslage, die dennoch die Chance nutzen möchten, ihre eigenen Fachkräfte auszubilden. Sollte bei diesen Unternehmen während der Laufzeit einer Ausbildung ein Problem auftreten, besteht im Rahmen eines Ausbildungsvereins die Möglichkeit, dass ein anderes Unternehmen die Verantwortung für den verbleibenden Teil der Ausbildung übernimmt. Auch für Stammbetriebe, die ihren Sitz im

Ausland haben und deren Filialen sonst in Deutschland nicht ausbilden dürften, kann der Ausbildungsverein eine gute Variante zur Akquise eigener Fachkräfte sein.

Verbundausbildung im ländlichen Raum

Für einige Projekte ist die Initiierung von Verbundausbildung im ländlichen Raum mit Schwierigkeiten verbunden, wenn zwischen den verschiedenen an der Verbundausbildung beteiligten Unternehmen größere Fahrstrecken zu absolvieren sind. Dies ist insbesondere dann der Fall, wenn die Jugendlichen noch nicht im Besitz einer Fahrerlaubnis sind bzw. aufgrund der Entfernungen höhere Fahrtkosten anfallen.

Steigerung des Bekanntheitsgrades der Verbundausbildung

Viele Projekte konnten davon berichten, durch ihre Projektaktivitäten erfolgreich zu einer deutlichen Steigerung des Bekanntheitsgrades einer Verbundausbildung bei Unternehmen beigetragen und vielfach das Interesse von Unternehmen an der Beteiligung an einer Verbundausbildung geweckt zu haben. Als besonders erfolgreich erwiesen sich dabei Kontaktaufnahmen zur Elektronik- und IT-Branche sowie zu Migrationsbetrieben.

Aufbau grenzüberschreitender Kooperationen

Für Unternehmen in Grenzregionen können grenzübergreifende Ausbildungen für die zukünftige Weiterentwicklung von Interesse sein. Einige Projekte haben sich daher dem Aufbau von grenzüberschreitenden Kooperationen insbesondere in der Sport-, Gesundheits- bzw. Tourismusbranche verschrieben. Grundsätzliche Probleme hinsichtlich eines Austauschs von Auszubildenden mit dem EU-Ausland gibt es innerhalb eines Zeitraums von acht Monaten nicht.

Abbau von Unternehmensvorbehalten

Der Befürchtung der Betriebe, durch die Teilnahme an einer Verbundausbildung könnten ihre Betriebsgeheimnisse an die Öffentlichkeit dringen, kann durch eine Identifizierung der Auszubildenden mit dem Unternehmen entgegengewirkt werden: Durch das Angebot einer Verbundausbildung besteht für ein Unternehmen ein positiver Ansatzpunkt, von vornherein die Loyalität der Jugendlichen gegenüber ihrem Unternehmen zu gewinnen.

Um die Bedenken von Unternehmen, bei Abgabe von Teilen der Ausbildung an andere Unternehmen oder Träger keine ausreichende Übersicht mehr über die Lernziele/-erfolge der Jugendlichen zu haben, auszuräumen, kann darauf hingewirkt werden, bereits im Vorfeld entsprechende klare (schriftliche) Absprachen mit den Ausbildungspartnern zu treffen.

Verbünde initiieren und begleiten – Instrumente und Strategien: „Regionale Ansätze“

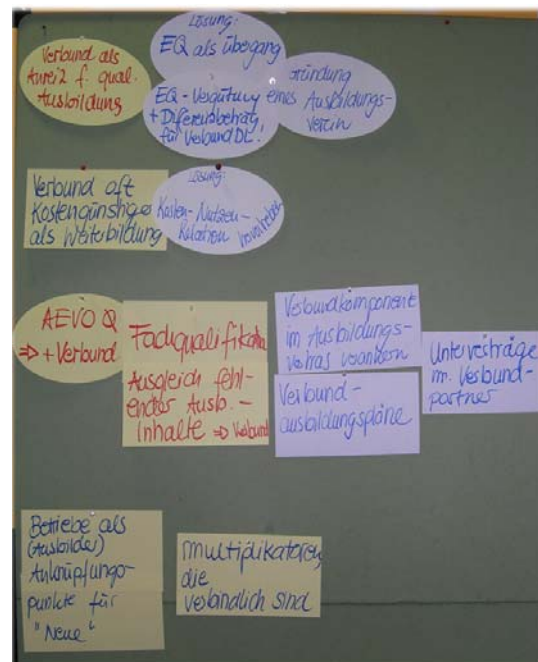
Bernd Hirschberger, IHK Nürnberg für Mittelfranken



Im Rahmen seines Vortrags hob Herr Hirschberger hervor, wie wichtig es sei, den Unternehmen bei der Bewerbung des Themas „Verbundausbildung“ zu verdeutlichen, Ausbildung als Investition in die Zukunft des Unternehmens zu sehen. Eine erfolgreiche Behauptung und Weiterentwicklung am Markt erfordere motivierte und gut ausgebildete Fachkräfte. Dabei könne eine Verbundausbildung gerade für die Unternehmen eine vielversprechende Chance sein, gute Fachkräfte anzuwerben, denen es nicht möglich sei, sämtliche Teile einer Ausbildung selbst anzubieten. Um das Interesse an einer Verbundausbildung bei den Unternehmen dauerhaft zu verankern, sei zudem der intensiven Kontaktpflege mit den Unternehmen große Beachtung zu schenken, so Herrn Hirschbergers dringender Appell an die Projekte.

Vortrag

Ergebnisse der Plenumsdiskussion



Zusammenfassung und Ausblick

Folgenden Zielen und Aufgaben sollte in der kommenden Zeit nachgegangen werden:

Die guten Kontakte zu den Kammern sollten weiter intensiviert werden, da die Kammern als Multiplikatoren zum einen bei der Verbreitung des Themas „Verbundausbildung“ und der Bereitschaft der Betriebe, Verbundausbildungen anzubieten, eine unterstützende Funktion einnehmen können. Zum anderen ist die Kooperation mit den Kammern aufgrund ihrer Stellung als Experten bei rechtlichen Fragen sehr hilfreich.

Um weitere Interessenten für die Verbundausbildung zu gewinnen, sollten je nach regionalen Gegebenheiten neue Zielbranchen erschlossen werden: Gute Ansatzpunkte wären zum Beispiel der Auf-/Ausbau von Kontakten zu den Freien Berufen, zu den Wachstumsbranchen in innovativen Technologiefeldern oder zu Existenzgründern, die sich bisher möglicherweise noch gar nicht mit dem Thema Ausbildung beschäftigt haben.

Im Bereich grenznaher Regionen sollte der Ausbau neuer Ausbildungsformen intensiviert werden. Denkbar wäre hier eine Beratung der Unternehmen hinsichtlich der Vorteile einer grenzübergreifenden Ausbildung – wie z. B. Spracherwerb, Erwerb von Kenntnissen auf kulturellem Gebiet etc. Insbesondere in der Tourismus- oder Gesundheitsbranche dürften solche Optionen zukünftig von Interesse sein.

Verstärkt werden sollte auch die Öffentlichkeitsarbeit. Sinnvoll könnte es hier sein, positive Verbundausbildungsbeispiele hervorzuheben und zu beschreiben. Dies könnte auch dazu beitragen, etwaige Bedenken von Unternehmen gegenüber einer Verbundausbildung zu zerstreuen.